

---

---

## Editorial

---

---

**Ludwig Haag und Reinhold S. Jäger**

### Hausaufgabenforschung – neue Akzente – alte Desiderate

Seit dem Erscheinen des letzten Themenheftes vor acht Jahren sind bei dem Thema Hausaufgaben (HA) auffallend inhaltliche und forschungsleitende Neuakzentuierungen sichtbar.

Im Themenheft 2002 (16, 3) wurde von den Herausgeberinnen Spiel und Wagner ein Plädoyer für eine stärker theoretische Verankerung der HA-Forschung gegeben, die bis dato gerade methodisch eher einfach bearbeitet wurde.

Ein großer Fortschritt war, die Wirksamkeit des Einsatzes von HA zur Leistungsverbesserung von einer einfachen Pro-Contra Diskussion auf die Bedeutung, die dem Lehrer und dem Schüler bei den HA zukommt, zu lenken.

So wurden bei der HA-Erledigung die Aspekte der HA-Vergabe seitens der Lehrer und die der HA-Erledigung seitens der Schüler unterschieden. Eine häufige Hausaufgabenvergabe trägt zur Leistungsverbesserung bei, während längere Hausaufgaben sich den kürzeren nicht als überlegen erweisen. Durch die Verwendung eines mehrbenenanalytischen Ansatzes konnte herausgefunden werden, dass sich ein negativer Effekt der benötigten Hausaufgabenzeit auf den Leistungsfortschritt findet (Trautwein & Köller, 2003). Dabei zeigte sich, dass schwächere Schüler eine eher unregelmäßige HA-Bearbeitung aufweisen (Haag & Mischo, 2002).

Auch wurde die alte Frage nach der Dauer der HA über differenzierte Fragestellungen neu beantwortet. Neben der Frage nach „Wie lange?“ wurde auch die Frage „Wofür?“ gestellt. So wurde deutlich, dass eine Analyse der Arbeitsbelastung unterschiedliche Fächerkulturen berücksichtigen muss (Spiel & Wagner, 2002).

Erkenntnisse zur Selbstregulationstheorie führten zu neuen Formen von HA-Trainings, die über theoriegeleitete systematisch angelegte Interventionen die HA-Praxis zu modifizieren in der Lage sind (Schmitz, Jotzo, Ginsberg, Schwatlo & Pickl, 2002).

Die damals geführte Diskussion mahnte die Notwendigkeit an, Hausaufgabenkonstrukte im Zusammenhang mit anderen relevanten Lehrer- und Schülermerkmalen zu betrachten.

Seit obigem Zeitraum rückten gerade motivationale Prädiktoren ins Blickfeld der Forschung. Besondere Beachtung fand in den letzten Jahren die Theorie motivationaler Handlungskonflikte um die Forschergruppe Hofer (Hofer et al., 2004), die das Konkurrieren von Handlungstendenzen angesichts veränderter gesellschaftlicher Wertvorstellungen aufgreift. Je nach individueller Rahmensituation fällt die konkrete Entscheidung für oder gegen das Erledigen von HA unterschiedlich aus.

Vor dem Hintergrund der PISA-Ergebnisse wurde anhand von Literatursynopsen und empirischen Studien die Rolle der Familie für die schulische Entwicklung allgemein sowie auch ganz konkret der familiäre Einfluss auf den HA-Prozess untersucht (vgl. Wild, 2004). Dabei geht es nicht mehr um die Frage, ob familiäre Begleitung des häuslichen Lernens sinnvoll ist, sondern darum, welche spezifischen Konsequenzen zu erwarten sind, wenn außerschulische Lernbegleiter spezifische Formen der Lernunterstützung realisieren. Die Bedeutung, die im Augenblick außerschulischer Lernbegleitung zukommt, kann man schon daran ablesen, dass im aktuellen Themenheft „Hausaufgaben“ (Trautwein & Wild, 2009) sich damit drei Artikel befassen.

### **Aufbau des Themenhefts**

Die Autoren Wagner, Hirtenlehner, Bacher und Schober beschäftigen sich mit der zeitlichen Belastung von Schülern durch HA. Dabei wird hier nicht die tatsächlich aufgewendete HA-Zeiten untersucht, sondern die subjektiv wahrgenommene zeitliche Belastung. Theoriegeleitet wird diese Belastung mit ausgewählten Determinanten in Beziehung gesetzt. Mithilfe einer Mehrebenenanalyse gelingt es, neben Individualeffekten auch Klasseneffekte zu bestimmen. Mit diesem methodischen Zugang zeigt sich die bisher vorliegende Befundlage, dass die tatsächlich aufgewendete häusliche Arbeitszeit im Gymnasium höher als in der Hauptschule ist, genau umgekehrt.

Die Autoren Grosche, Hennemann und Grünke untersuchen HA-Verhalten im Kontext eines Schülerklientels, das bisher in der HA-Forschung nicht beachtet wurde, aggressiver Jugendlicher. Dabei wird empirisch deutlich, dass aggressive Schüler im Vergleich mit nicht aggressiven relativ wenig von HA profitieren und diese bei ihnen weniger wirksam sind. Die Autoren führen dieses Defizit dieser Zielgruppe auf Probleme beim selbstregulierten Lernen zurück. Damit wird an dieser Extremgruppe der Nachweis erbracht, dass das Erledigen von HA nicht einfach vorausgesetzt werden darf, sondern dass beispielsweise selbstregulative Lernkompetenzen zu fördern sind. Inwieweit diese dann auch zum Abbau aggressiven Verhaltens beitragen, bedarf weiterer Forschung. In jedem Fall wird in vorliegender Studie deutlich, dass HA nicht unabhängig vom Unterricht zu sehen

sind, also kein „Appendix“ von Unterricht bedeuten, sondern dass sie in Wechselwirkung mit Unterricht stehen.

Die Autoren Niggli, Trautwein und Schnyder werten die empirische HA-Forschung aus, welche Rolle Lehrer bei den HA spielen. Es lassen sich Überzeugungen von Lehrern über HA unterscheiden. Bei den Maßnahmen im Umgang mit HA betonen die Autoren Aspekte der Vergabe, bei der sie quantitative und qualitative Gesichtspunkte unterscheiden, und Aspekte der Besprechung. Desiderate in der Forschung und Forderungen an die Praxis werden formuliert.

Seit den „PISA-Tagen“ ist der Umgang mit Heterogenität ein Schlagwort in der bildungspolitischen Diskussion. Die Autoren Jäger, Stuck, Jäger-Flor und Riebel untersuchen, inwieweit die Eltern bei der HA-Unterstützung sich adaptiv auf die Bedingungen ihrer Kinder einstellen. Das Ergebnis ist insofern ernüchternd, als die Eltern keine auf die Bedürfnisse ihrer Kinder abgestimmte individuelle Lernbegleiter sind. Vor diesem Hintergrund ist die Rolle der HA, wie sie Schule definiert, kritisch zu überdenken.

Im Zusammenhang mit der Ganztagschule gewinnen HA ein neues Gewicht. Im Artikel von Gängler und Markert geht es um die Fragen, welche Rolle Hausaufgaben im Rahmen von Ganztagschulen spielen, ob sie überhaupt noch notwendig sind, inwieweit Ganztagsbetreuungen an Schulen die Eltern entlasten. Die Analyse eines Bundeslandes zeigt, wie unterschiedlich vor Ort die einzelnen Schulen ihr Ganztagsangebot gestalten. So wird die Verlagerung von HA zu lediglich betreuten Schularbeiten beobachtet wie eine gänzliche Abschaffung von HA. Eher ist ein Schwerpunkt auf der organisatorischen Seite festzustellen als eine Veränderung des Unterrichts. Entsprechend dieser unterschiedlich vorfindbaren Konzepte liegen auch unterschiedlichste HA-Situationen vor.

### **Perspektiven zukünftiger HA-Forschung**

Die entstehende Ganztagesbetreuung an Schulen ist unter Bezug auf HA-Vergabe und -Durchführung näher zu untersuchen. Hier ist eine Diskussion erst in Gang gesetzt worden.

Die Art der HA wird immer noch kaum thematisiert. Die traditionelle HA-Praxis basiert noch zu sehr auf einem behavioristisch orientierten Lernverständnis, in dem Üben, Wiederholen, Auswendiglernen, überhaupt rezeptives Lernen zentrale Bedeutung haben. Ausgehend vom Ansatz einer konstruktivistisch orientierten Didaktik sollte über den Platz von HA geforscht werden, der ihnen in einem zeitgemäßen Lernen zukommt. Wenn man fachliche Wissensinhalte nicht in erster Linie als fertigen Stoff, sondern in ihrer Konstruktion als etwas Gewordenes versteht, dann bedeutet dies für die HA-Praxis, sie an den Problemausgangspunkten des Wissens und nicht bloß an den stofflichen Endpunkten zu platzieren.

Im Rahmen eines konstruktivistischen Lernverständnisses, das ein dialogisches Lernen beinhaltet, könnten HA auch kooperativ bearbeitbar sein. HA-Bearbeitung in Partner- oder auch Gruppenarbeit würde eine neue Rhythmisierung der HA-Kultur bedeuten, d. h. ein Wegkommen von den täglich kleinen Portionen hin zu längerfristig angelegten Aufgaben.

Durch eine vermeintliche Zusammensetzung homogener Schüler wird einer de facto existierenden Heterogenität ganz konkret im Aufgeben von HA zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Kaum liegen Befunde vor über eine flexible Differenzierung, was sowohl das Pensum als auch das Schwierigkeitsniveau der Aufgaben und die Interessenlage der Schüler betrifft.

Die bisher angesprochenen Perspektiven bedeuten zweierlei:

(1) Die Aufgaben selbst müssen stärker thematisiert werden, was ihren Bildungswert angeht. (2) Die Lehrer, nicht die Eltern sind bei der Vergabe und Betreuung stärker gefordert. Gaudig formulierte bereits 1915, dass Selbstbildung nicht schon dadurch erreicht wird, dass man die Schüler mit den Hausaufgaben sich selbst überlässt. Über Empfehlungen hinaus liegen hierzu kaum empirische Befunde vor. Trautwein konstatiert: „Die empirische Forschung zu HA steckt noch in den Kinderschuhen“ (2008, S. 563).

### Literatur

- Gaudig, H. (1915). Ausblicke in die Zukunft der deutschen Schule; Begleitwort zur dritten Auflage der Didaktischen Ketzereien. Leipzig: Teubner.
- Haag, L. & Mischo, C. (2002). Hausaufgabenverhalten: Bedingungen und Effekte. *Empirische Pädagogik*, 16, 311-327.
- Hofer, M., Fries, S., Reinders, H., Clausen, M., Dietz, F. & Schmid, S. (2004). Individuelle Werte, Handlungskonflikte und schulische Lernmotivation. In J. Doll & M. Prenzel (Hrsg.), *Bildungsqualität von Schule: Lehrerprofessionalisierung, Unterrichtsentwicklung und Schülerförderung als Strategien der Qualitätsverbesserung* (S. 329-344). Münster: Waxmann.
- Schmitz, B., Jotzo, M., Ginsberg, E.-M., Schwatlo, T. & Pickl, C. (2002). Eine Interventionsstudie auf der Grundlage des Selbstregulationsmodells zur Optimierung der Arbeit für die Schule. *Empirische Pädagogik*, 16, 383-408.
- Spiel, C. & Wagner, P. (Hrsg.). (2002). *Arbeitszeit für die Schule: Hausaufgaben und mehr*. *Empirische Pädagogik*, 16 (3), Themenheft.
- Trautwein, U. (2008). Hausaufgaben. In W. Schneider & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Handbuch der Pädagogischen Psychologie* (S. 563-573). Göttingen: Hogrefe.
- Trautwein, U. & Köller, O. (2003). Was lange währt, wird nicht immer gut. Zur Rolle selbstregulativer Strategien bei der Hausaufgabenenerledigung. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 17, 199-209.

- Trautwein, U. & Wild, E. (2009). Hausaufgaben. *Unterrichtswissenschaft*, 37 (3), Themenheft.
- Wild, E. (2004). Häusliches Lernen. Forschungsdesiderate und Forschungsperspektiven. In D. Lenzen, J. Baumert, R. Watermann & U. Trautwein (Hrsg.), *PISA und die Konsequenzen für die erziehungswissenschaftliche Forschung* (S. 37-64). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

*Anschrift der Autoren:*

Prof. Dr. Ludwig Haag, Universität Bayreuth, Lehrstuhl für Schulpädagogik, 95440 Bayreuth, Tel.: 0921 55-4123, E-Mail: lghaag@gmx.de

Prof. Dr. Reinhold S. Jäger, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung (zepf), Bürgerstraße 23, 76829 Landau, Tel.: 06341 280-32175, E-Mail: jaeger@zepf.uni-landau.de